

„Wald in der Bibel“ – Predigt am 22.08.2021
(von Pastor Jörg Janköster)

„Wald“ kommt in der Bibel nur sehr selten vor. Das ist das erste, was auffällt, wenn man sich dem Thema „Wald in der Bibel“ beschäftigt. Mit Hilfe eines Computerprogramms habe ich gezählt, wie oft das Wort „Wald“ in der deutschen Lutherbibel erwähnt wird. Ich bin auf **43 Bibelstellen** gekommen, davon 42 im Alten Testament und nur eine im Neuen Testament. Ist das viel oder wenig? Zum Vergleich: Das Wort „Wüste“ wird in der Bibel ungefähr 340 Mal erwähnt, also deutlich öfter. Dieser sprachlichen Beobachtung entspricht die **Landschaft in Israel**, dem Land, in dem die meisten Geschichten der Bibel spielen. Dort gab es und gibt es deutlich **mehr Wüsten als Wälder**. Obwohl zur Zeit der Bibel noch viele Berghänge in Israel bewaldet gewesen sein sollen.

Der **Wald** spielt in der Bibel also nur eine **Nebenrolle**. Erfahrene Bibelleserinnen und Bibelleser denken wahrscheinlich am ehesten noch an die „Zedern des Libanon“. Damit sind die ausgedehnten Nadelwälder im Libanongebirge nördlich von Israel gemeint, von denen mit einem erhabenen Gefühl die Rede ist. Ansonsten galten die Wälder zu biblischen Zeiten eher **weniger als Naherholungsgebiete**, sondern **vielmehr als unwegsames Gelände**, voller Gestrüpp und Unterholz, voller Gefahren und wilder Tiere (Löwen). Heute wird manchmal behauptet, der Wald sei ein besonderer Ort der Gottesbegegnung: „*Wenn ich Gott begegnen will, dann brauche ich nicht in den Gottesdienst zu gehen. Ich gehe in den Wald.*“ Auch das trifft laut der Bibel nicht wirklich zu. Wenn es so etwas **wie „Orte der besonderen Gottesbegegnung“** gibt, dann sind das in der Bibel die Berge und die Wüste.

Wenn man sich nun die 43 Stellen, an denen in der Bibel das Wort „Wald“ gebraucht wird, näher anschaut, dann kann man spannende Entdeckungen machen, zum Beispiel diese: Am häufigsten (= 17 Mal) wird das Wort einfach als Ortsangabe verwendet. Aber schon am zweithäufigsten (13 Mal = ca. 30%) wird der Wald erwähnt, wenn vom **Gerichtshandeln Gottes** die Rede ist. Das heißt: Wenn Gottes Zorn gegen Könige oder Völker entbrennt, dann wird als Strafe unter anderem die **Zerstörung des Waldes** angekündigt, entweder durch das **Umhauen der Bäume** oder durch **Feuer in den Wäldern**. Erstaunlich oft (immerhin sieben Mal) werden Feuer und Wald in einen direkten Zusammenhang gebracht: „*Ihre Bosheit gleicht einer lodernden Flamme, die Unkraut und Dornensträucher verzehrt und das dichte Unterholz im Wald in Brand steckt, bis schwarze Rauchsäulen aufsteigen.*“ (Jesaja 9,17) Oder: „*So spricht Gott der HERR: Hör, was ich dir androhe. Schon bald lasse ich in dir ein Feuer ausbrechen, das jeden Baum verzehrt, den grünen genauso wie den dürren. Seine lodernden Flammen werden nicht verlöschen.*“ (Hesekiel 21,3)

Waldbrände scheinen also schon damals **in den heißen und trockenen Ländern rund um das Mittelmeer** eine tatsächliche Gefahr gewesen zu sein. Ich finde es erstaunlich und erschreckend, wie dicht diese Beschreibungen aus der Bibel an der Gegenwart dran sind. Fast täglich sehen wir die Bilder der verheerenden Waldbrände in Griechenland, in der Türkei, in den USA oder in Sibirien. – Noch dichter dran, obwohl das vielen vielleicht gar nicht bewusst ist, sind die Bilder von toten Bäumen und abgeholzten Wäldern. Die trockenen Sommer der letzten Jahre haben in Deutschland zu einem massiven **Fichtensterben** geführt. Anfang August waren Susanne und ich für ein paar Tage bei meiner Mutter zu Besuch. An einem Tag haben wir eine kleine **Wanderung im Wiehengebirge** unternommen, das ist ein sanfter Höhenzug, an dem mein Heimatort liegt. Ich bin mit Susanne zu den „Fliegerquellen“ gewandert, wo ein kleiner Bach aus dem Berghang entspringt. Aus meinen Kindertagen habe ich diesen Ort als schattigen und

kühlen Ort in Erinnerung – mitten in einem dichten Wald mit kräftigen Fichten. Durch die Trockenheit der letzten Jahre und den daraus folgendem Befall mit Borkenkäfern sind dort jetzt aber fast alle Fichten abgestorben und abgeholzt worden. Das ganze kleine Seitental besteht nur noch aus vielen Baumstümpfen und vereinzelt Bäumen. (Man muss sich das so vorstellen, als wenn vom Stroot innerhalb von nur zwei Jahren nur noch fünf Bäume übrig wären.) Wo sonst hohe Bäume Schatten spendeten, konnten wir in der Mittagssonne Rast machen. Schön und traurig zugleich. Oder mit Worten aus der Bibel: **„Klagt, ihr Zypressen; denn die Zedern sind umgestürzt und die mächtigen Bäume sind zerstört. Klagt, ihr Eichen vom Baschengebirge; denn der undurchdringliche Wald ist dahin.“** (Sacharja 11,2)

Normalerweise bin ich sehr vorsichtig damit, einzelne Stellen aus der Bibel in einen direkten Zusammenhang mit der Gegenwart zu bringen. Hier drängt sich die **Nähe zu den Gerichtsbildern** der Bibel aber geradezu auf, finde ich. **Wichtig** ist aber: Wo immer Gott in der Bibel Strafe und Gericht ankündigt, da tut er dies mit einer klaren Absicht: **Er will die Menschen wachrütteln und zur Umkehr rufen!** – Umkehr heißt aber nicht nur, dass wir uns gegen die Umweltzerstörung und für den Klimaschutz einsetzen. Das ist wichtig, keine Frage. Aber die Bibel schaut noch einen entscheidenden Schritt tiefer – und sagt: Die äußere Zerstörung der Natur ist ein Zeichen für und eine Folge von der inneren Bosheit der Menschen. Umkehr heißt deshalb nicht bloß, dass wir hier und da mal was fürs Klima tun. Damit sich das Angesicht der Erde wirklich ändern, braucht es die Erneuerung von Menschenherzen von innen heraus. Um die Prioritäten klar zu bekommen, möchte ich bewusst provokant formulieren: Jesus ist nicht in die Welt gekommen, um den Klimaschutz zu predigen, sondern um uns **Erlösung** zu bringen.

Weil es in den letzten Wochen und Monaten so viele schlechte Nachrichten gab, möchte ich hier noch eine **ermutigende Meldung** nennen, von der ich in der letzten Woche im Internet gelesen habe. In den 1980er Jahren hatte man festgestellt, dass chemische Substanzen wie FCKW die schützende **Ozonschicht** in unserer Atmosphäre zerstören. Deshalb wurden diese Stoffe 1987 in einem internationalen Abkommen verboten. Eine wissenschaftliche Studie hat nun versucht zu simulieren, wie sich das Klima ohne diesen konsequenten Verzicht noch dramatischer verändert hätte. Das Ergebnis lautet: Bis zum Ende des 21. Jahrhunderts hätte der Effekt dieser Stoffe auf die Ozonschicht und das Klima zu einer weiteren Erderwärmung von 2,5 Grad geführt. Das konsequente Umdenken an diesem Punkt hat also tatsächlich etwas bewirkt.

Noch ermutigender als einzelne Erfolge beim Umweltschutz ist aber, finde ich, die biblische Heilsperspektive. Auf der einen Seite ist die Bibel ziemlich realistisch – und sagt: Gott hat dieser Welt, in der wir leben, ein Ende gesetzt. Und zu diesem Ende hin werden die Konflikte und Katastrophen nicht weniger, sondern mehr werden. Auf der anderen Seite macht die Bibel aber die Hoffnung stark: In all diesen Wendungen und Wirren der Geschichte ist Gott am Werk. Er verfolgt sein gutes Ziel. Am Ende der Zeiten wird er einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Diese ewige Heilszeit beschreibt die Bibel mit ganz unterschiedlichen Bildern. Ich war überrascht zu entdecken, dass auch der Wald dabei eine Rolle spielt: **„Bald schon [= in einer kleinen Weile] wird das wilde Bergland des Libanon in einen üppigen Obstgarten verwandelt, dicht bewachsen wie ein Wald.“** (Jesaja 29,17) Im Land der Bibel, in dem es viel trockene und karge Landschaft gibt, wird der Wald so zu einem Hoffnungsbild für lebendige, grüne, überfließende Natur. Wenn wir also in einem schönen Wald spazieren gehen, dann ist der Wald zwar kein Ort der besonderen Gottesbegegnung, wohl aber ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit. Amen.